



Zwei- und Dreizimmerwohnungen sollen in der ehemaligen Cusenier-Fabrikhalle entstehen.

UNVERBINDLICHE VISUALISIERUNG: GISINGER

51 Wohnungen in früherer Likörfabrik

Der Bauantrag für den Umbau des Cusenier-Areals wurde dem Neuenburger Gemeinderat vorgestellt

Von **Susanne Ehmann**

NEUENBURG AM RHEIN. 16 Jahre lang stand das Gebäude leer. Nun kommt so langsam Leben in das ehemalige Fabrikgebäude auf dem Cusenier-Areal. In der Sitzung des Gemeinderats am Montagabend stellte Christian Engelhard, einer der Geschäftsführer der Immobiliengruppe Gisinger und Eigentümer des Areals, sowie Architekt Jens Rothweiler den Bauantrag vor, der Gemeinderat hat diesem zugestimmt. Im März soll der Umbau des historischen Gemäuers in Wohnbau starten.

Blick in die Zukunft

51 Wohnungen sollen in der ehemaligen Produktionshalle der früheren Likörfabrik an der Müllheimer Straße in Neuenburg entstehen. Im Erdgeschoss sind Zweizimmerwohnungen geplant mit bis

zu 70 Quadratmetern Wohnfläche, im Obergeschoss Dreizimmerwohnungen mit bis zu 100 Quadratmetern Größe. Zwischen den Satteldächern in der Mitte und an einer Längsseite des Gebäudes entsteht ein begrüntes Flachdach. Eine Schrankenanlage soll später dafür sorgen, dass die insgesamt 79 Stellplätze den Bewohnern vorbehalten sind. Unter Wirtschaftlichkeitsvorbehalt, wie Architekt Rothweiler es ausdrückte, soll es eine Einfriedung geben, die Mauer entlang der Müllheimer Straße, die teilweise erhalten ist und zudem denkmalgeschützt, soll wenn möglich ergänzt werden.

An der Kinderkrippe an der Danziger Straße entstehen zusätzlich zwei sogenannte Kiss & Ride-Parkplätze für Eltern, die ihre Kinder bringen oder abholen. Ab März möchte man mit den Baumaßnahmen beginnen. Eine Lagerhalle hinter dem Gebäude wird abgerissen, dort entsteht ein Mehrfamilienhaus.

Herausforderungen würden die steigenden Baukosten darstellen, so die Vortragenden weiter, außerdem der erhöhte Aufwand durch den Umbau im Bestand und den Denkmalschutz. Mit einem Kaufpreis von etwa 5000 Euro pro Quadratmeter wird beim Erwerb einer der Wohnungen gerechnet.

Blick in die Vergangenheit

Engelhard warf zudem einen Blick auf die Geschichte der ehemaligen Destillerie und Likörfabrik. Demnach gründete Eugène Cusenier die erste Brennerei 1868 in Ornans, Besançon. Es folgten Niederlassungen unter anderem in Paris, Marseille, London, Basel, Colmar und in Neuenburg, sicher bedingt auch durch die Kriegswirren des ersten Weltkriegs, mutmaßte Engelhard hinsichtlich der großen Metropolen, in die Neuenburg sich einreichte. Die Blütezeit der „Grande Distillerie“, der großen Brennerei von „E. Cuse-

nier“, wie auf einer Namensaktie von 1949 zu lesen ist, dauerte etwa von 1870 bis 1940. Die Niederlassung in Neuenburg wurde in den Zwanzigerjahren gebaut und bis in die Siebzigerjahre betrieben. 1976/77 wurde der Betrieb eingestellt. Von 1980 bis 2003 befand sich dann das Einkaufszentrum Markgräflerland darin, kurz EKZ, das die Rewe-Gruppe betrieb. Seit 2003 steht das Gebäude leer. 16 Jahre, die nicht spurlos an dem Gebäude vorübergingen, so Engelhard. 2015 erwarb die Gisinger Gruppe es von Rewe. Seit 2017 befindet man sich in der Planungsphase. Verschiedene Nutzungskonzepte und Machbarkeitsstudien später wurde am 26. Oktober der Bauantrag bei der Stadt eingereicht, dem der Gemeinderat nun zugestimmt hat. Eine entsprechende Stellungnahme der Stadt geht nun an die Baurechtsbehörde des Landratsamts Breisgau-Hochschwarzwald, das die Baugenehmigung erteilt.

Unikate aus Werbebannern

Die „Müllheimer Weinmarkt-Taschen“

MÜLLHEIM (BZ). Nachhaltig und individuell – unter diesen Gesichtspunkten hat der Fachbereich Tourismus der Stadt Müllheim aus alten Werbebannern für den Weinmarkt die „Müllheimer Weinmarkt-Taschen“ anfertigen lassen. Insgesamt neun Werbebanner mit rund 36 Quadratmeter Fläche standen aus den letzten drei Jahren Weinmarkt zur Verfügung, heißt es in einer Mitteilung der Stadt Müllheim. Diese wurden in einem speziellen Upcycling-Verfahren gereinigt und zugeschnitten. Mehr oder weniger zufällig sind dadurch Taschen-Unikate in unterschiedlichen Farben, Mustern und Verläufen entstanden.

Autosicherheitsgurte dienen als Tragegurte

Alle Taschen wurden mit einem speziellen Innenfutter ausgestattet und erhielten dazu ein flaches Einsteckfach mit Reißverschluss und weitere Organizer-Elemente für Handy und Stifte. Original Autosicherheitsgurte dienen als Tragegurte. Als besonderer Hingucker wurde jede Tasche mit einem aufgenähten Label veredelt. Dieses ist versehen mit dem Weinmarkt-Logo, zusätzlich wird auf Nachhaltigkeit und die limitierte Edition hingewiesen.

Die Taschen kosten 35 Euro und sind ab sofort in der Tourist-Information Müllheim erhältlich. Dazu passend gibt es auch bereits die Tickets für den 138. Müllheimer Weinmarkt, der am Freitag, 24. April 2020, im Bürgerhaus Müllheim stattfindet. Tickets bei der Tourist-Information Müllheim.



Jede ein Unikat: die „Müllheimer Weinmarkt-Taschen“

Eine Reise zu den inneren Bildern aus der Kindheit

Besuch einer professionellen Märchenerzählerin im Neuenburger Seniorenzentrum St. Georg / Positive Wirkung von Märchen auf Menschen mit Demenzerkrankung

Von **Dorothee Philipp**

NEUENBURG AM RHEIN. „Und wenn sie nicht gestorben sind ...“ sagt Märchenerzählerin Claudia König und macht eine kleine Pause. „Dann leben sie noch heute!“ schallt es fröhlich aus dem Publikum. Einige klatschen. Fast 30 ältere Menschen mit Demenzerkrankung in verschiedenen Stadien haben die Geschichte von König Drosselbart gehört und miterlebt. Claudia König ist mit ihren Märchen und Geschichten nun zum achten und letzten Mal im Gemeinschaftsraum im Neuenburger Seniorenzentrum St. Georg zu Gast. Das Deutsche Zentrum für Märchenkultur hat in Zusammenarbeit mit der AOK dieses Projekt ins Leben gerufen, bei dem eine professionelle Märchenerzählerin in stationären Pflegeeinrichtungen die Menschen mit ihren Geschichten berührt und verzaubert.

Mäuschenstil ist es, als die Märchenerzählerin in ihrem prachtvollen goldschimmernden Mantel mit „Es war einmal ...“ das Wort ergreift und ihr Publikum mit auf die Reise nimmt zu den inneren Bildern aus der Kindheit. Zuerst ist sie durch die Reihen gegangen und hat allen persönlich die Hand gegeben und sie mit einem freundlichen Lächeln begrüßt. Er-



„Es war einmal ...“ - Märchenerzählerin Claudia König bei den demenzkranken Menschen im Neuenburger Seniorenzentrum St. Georg.

wartungsvoll hängen die Seniorinnen und Senioren an ihren Lippen und Gesten, mit denen sie die Handlung der Märchen untermalt. „Ich arme Jungfer zart, ach hätt ich genommen den König Drosselbart“, klagt die ehemalige hochmütige Königstochter, als sie die für sie ungewohnte Arbeit verrichten muss. Einige

aus dem Publikum sprechen die Verse mit, die die Geschichte wie einen roten Faden durchziehen.

Die Märchen und ihre besondere Sprache aktivieren das Langzeitgedächtnis, holen eigene Erlebnisse aus dem Unterbewusstsein und schaffen mit ihrer besonderen Sprache eine wache, aber ruhi-

ge Aufmerksamkeit, weiß Claudia König. Sie überfordert ihr Publikum nicht durch schnelles Sprechen, bewegt sich gravitätisch und geschmeidig, bleibt zwischen durch stehen, um das Erzählte noch besser wirken zu lassen. Was ist der gestiefelte Kater doch ein gewitztes Kerlchen! Die Leute schmunzeln über die Tricks, mit denen er seinem Herrn, dem Müllerburschen, den Weg ins Schloss und an die Seite der Königstochter ebnet. Dann kommt mit zwei Streichen aus „Max und Moritz“ eine „Märchenpause“, wie Claudia König ankündigt. Und wie hier die Reime purzeln! „Doch die Käfer kritzte kratze – kommen schnell aus der Matratze!“ Wer kennt sie nicht, diese köstlichen Geschichten voller Schalk und Bosheit. Vielen aus dem Publikum macht es Spaß, die Reime zu ergänzen. Einige sind auch selig weggedämmert, ein älterer Herr wandert mit kleinen Schritten durch den Raum und setzt sich von Zeit zu Zeit wieder hin. „Nach der Märchenstunde sind die Leute sehr zufrieden und ausgeglichen“, berichtet eine Mitarbeiterin, die selbst wie gebannt der Erzählerin zugehört hat.

Das Deutsche Zentrum für Märchenkultur hat es noch genauer wissen wollen und die positive Wirkung von Märchen auf Menschen mit Demenzerkrankung im Auftrag des Familienministeriums wis-

senschaftlich erforscht. Und wie lässt sich die wohltuende Wirkung der Märchen abseits der achtteiligen Erzählreihe in den Pflegealltag einbinden? In Neuenburg sind es die beiden Mitarbeiterinnen Sandra Waldmann und Barbara Monz, die Claudia König in einem Workshop parallel zu ihren Erzählauftritten geschult hat. Sie werden die Geschichten vorlesen, was wieder eine etwas andere Sprechtechnik erfordert, erklärte König im Gespräch mit der BZ nach der Märchenstunde. „Der Mantel bedeutet so etwas wie eine Konditionierung“, erklärt König das optische Signal, das dieses Gewand ausstrahlt.

Sie sensibilisiert die Schulungsteilnehmer und -teilnehmerinnen auch für die „richtigen“ Geschichten. Ein Märchen wie „Hänsel und Gretel“ könne Verlassensängste auslösen, bei Menschen der älteren Generation können Kriegserlebnisse nach oben kommen. Sandra Waldmann und Barbara Monz freuen sich schon auf ihre erste Märchenstunde mit den Bewohnern und Bewohnerinnen von St. Georg.